

A der Elfenau

Autor(en): **Chappuis, Edgar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von seinen zahlreichen Büchern seien hier die Gedichtsammlungen „Empfindung“ (1921), „Was der Tag gebracht“ (1934), der Roman „Bergfrieden“ (1908) und die



Edgar Chappuis.

Kurzgeschichten und Novellenbändchen „Dennoch“ (1910), „Unter Stadtdächern“ (1932), „Die Liebe zur Scholle“ (1935) und die Bergdorfgeschichten „Wo das Alphorn klingt“ (1936) genannt.

Wir wünschen dem fleißigen Schriftsteller zu seinem 50. Geburtstage eine immer mehr anwachsende aufmerksame Lesergemeinde und die zur Erfüllung der selbstgewählten Aufgabe nötige Gesundheit.

A der Elfenau.

Von Edgar Chappuis.

Es zieht der Fluß vorby und singt sys Lied
und a sym Ufer redt sedh Boum a Boum
versunke-n-i ne stille Mittagstrom ...
wie hübschli tanze d'Elfe dert im Ried!

Ganz höch am Himmel wyhi Wolke zieh
und spiegle sedh im blaue Wasserband.
Säg, sy mer öppe da im Märtiland?
So fyrlech schön und eige-n isch es hie.

© Summervogel styt, sys Flügelpaar
lüchtet wie Guld, und isch uf eis derwo.
Das het es Elfevröulein wunder gnoh;
Es luegt mit blaue-n Duge häll und klar.

Es Windli geiht und d'Blättli lache-n uuf,
und d'Elfedinder schlafe lnsli n,
der Fluß, der Himmel singe d'Melodie,
alles isch müsilistill, me ghört kei Schnuf.

Auf einer Reise.

Von Hermann Hesse.

Heimat haben ist gut,
Süß der Schummer unter eigenem Dach,
Kinder, Garten und Hund. Aber ach,
Raum hast du vom letzten Wandern geruht,
Gehst dir die Ferne mit neuer Verlockung nach.
Besser ist Heimweh leiden
Und unter den hohen Sternen allein
Mit seiner Sehnsucht sein.
Haben und Raften kann nur der,
Dessen Herz gelassen schlägt,
Während der Wandrer Mühsal und Reisebeschwer
In immer getäuschter Hoffnung trägt.
Leichter wahrlich ist alle Wanderqual,
Leichter als Friede finden im Heimattal,
Wo in heimischer Freuden- und Sorgenkreis
Nur der Weise sein Glück zu bauen weiß.
Mir ist besser zu suchen und nie zu finden,
Statt mich eng und warm an das Nahe zu binden,
Denn auch im Glücke kann ich auf Erden
Doch nur ein Gast und niemals ein Bürger werden.

Hermann Hesse,

dem die Martin Bodmer-Stiftung in Zürich den diesjährigen Gottfried Keller-Preis von Fr. 6000 zuerkannt hat, ist am 2. Juli 1877 zu Calw im Schwarzwald geboren. Er trieb literarische und kunsthistorische Studien und bereiste Italien und Indien. Er lebte am Bodensee, in Bern und ist seit Jahren in Montagnola bei Lugano niedergelassen.



Hermann Hesse.

Er hat eine reiche Fülle kritischer und dichterischer Werke hinter sich, die ihm in der literarischen Welt hohe Anerkennung eingebracht haben.